

Sieben Wochen mit Hartz IV: „Das macht die Seele kaputt“

HANNOVER. Die Diakonie hat gestern deutliche Kritik an der Arbeitsmarktreform Hartz IV geübt. Direktor Manfred Schwetje sagte: „Die Ziele, die der Gesetzgeber damit verbunden hat, sind nicht erreicht worden.“

Weder gäbe es genügend Arbeitsplätze, noch werde das Arbeitslosengeld II nur kurzzeitig in Anspruch genommen. Schwetje sagte: „Es hat sich gezeigt, dass die Menschen mehrere Jahre und sogar dauerhaft mit dem Existenzminimum auskommen müssen und keine Zukunftsperspektiven haben.“

Die Diakonie kann kompetente Aussagen treffen: Bei einer Aktion hatten landesweit 250 Menschen sieben Wochen versucht, freiwillig auf Hartz-IV-Niveau zu leben. Die Einschätzung der Betroffenen: Wer Hartz-Geld bekommt, verhungert zwar nicht, hat aber keine Möglichkeit, über das reine Existenzminimum hinaus zu leben und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Ein Diakonie-Mitarbeiter stellt fest: „Auf alles, was lebenswert ist, muss verzichtet werden. Das macht die Seele kaputt. Man verhungert nicht, aber die Seele verhungert.“

Unwidersprochen von den Teilnehmern ist die folgende Einschätzung: „Es verstärkt sich der Eindruck, dass wir in einer Gesellschaft mit eklatantem Mangel an sozialem Mitgefühl leben.“ **KRW**